KAMMBERG SCHRIFTEN

Heimatverein Pillersee

Nr. 35 Vereinsblatt des Heimatvereins Pillersee Frühjahr 2020

Der Deutsche Turnverein Fieberbrunn

Hans Bachler

In der historischen Sammlung der Marktgemeinde Fieberbrunn befindet sich eine Tafel mit dem Schriftzug „Deutscher Turnverein Fieberbrunn Tirol“. Sie weist auf einen Verein hin, der vor dem Ersten Weltkrieg und in der Zwischenkriegszeit im gesellschaftlichen Leben unseres Dorfes eine bedeutende Rolle spielte – ein Grund, einen Blick auf diesen längst in Vergessenheit geratene Vereinigung zu werfen.

Als der Fieberbrunner Turnverein 1908 aus der Taufe gehoben wurde, war die Turnbewegung bereits ziemlich genau 100 Jahre alt. 1811, mitten in den Befreiungskriegen gegen Napoleon, gründete „Turnvater“ Friedrich Jahn den Turnbund. Damit stand die Bewegung von Anfang an in engem Zusammenhang mit deutschnationalem Gedankengut, die sportliche Ertüchtigung diente in erster Linie der nationalen „Aufrüstung“ der deutschen Jugend. Die Turnbewegung und die damit in Verbindung stehenden akademischen Burschenschaften waren wesentliche Träger des aufkeimenden Nationalismus, ihr Ziel war die Einigung des nach dem Wiener Kongress in viele Kleinstaaten zersplitterten Deutschland. Die völkische Komponente spielte eine große Rolle, der Antisemitismus gehörte von Anfang an zu den Grundsätzen der Turnvereine.

Auch in Tirol entstanden schon im 19. Jahrhundert eine Reihe von deutschnational orientierten Turnvereinen, so wurde in Kitzbühel bereits 1869 ein sehr aktiver Verein ins Leben gerufen, auch in St. Johann, Kirchberg oder Hopfgarten entstanden zu Beginn des 20. Jahrhunderts Ortsgruppen.

Die Turnerschaft war immer eine Bewegung des Bürgertums, die bäuerliche Bevölkerung hatte für den Sport wenig übrig. So soll der Fieberbrunner Bürgermeister der Turnvereinsjugend einmal auf ihr Ansuchen um eine Gemeindesubvention für ein Sportgerät geantwortet haben: „Einen Ziachschlitten könnt´s haben!“.

Ein kleines, aber gut organisiertes Bürgertum bildete sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts auch in Fieberbrunn. Durch den Bahnbau gewann das Dorf Anschluss an die „große weite Welt“. Die Giselabahn brachte eine Reihe von Bahnbediensteten nach Fieberbrunn, die Beamten der neugegründeten Poststation und andere öffentliche Einrichtungen verstärkten die aus Handwerksmeistern und einigen Kaufleuten bestehende Bürgerschaft unserer Gemeinde. Auch der aufkeimende Tourismus brachte neues Gedankengut in das Dorf.

Mit dem Staatsgrundgesetz von 1867 erhielt die Bevölkerung der Monarchie das Recht, sich in Vereinen zusammenzuschließen. Von dieser Möglichkeit machte man ausgiebig Gebrauch und in den nächsten Jahrzehnten entstand eine ganze Reihe von solchen Organisationen. Der Veteranenverein von 1872 war der erste, ihm folgten – um nur die bedeutenderen zu nennen – der Alpenverein, der Verschönerungsverein als Vorläufer des Tourismusverbandes, der Spar- und Darlehensverein (Raiffeisenkasse), die Feuerwehr und der Musikverein. Sie alle wurden, wie auch eine Reihe von kurzlebigeren Organisationen, noch vor der Jahrhundertwende gegründet.

Am 18. April 1908 wurden die Statuten des „Turnvereins Fieberbrunn“ von der k.k. Statthalterschaft genehmigt, damit trat ein neuer Vereins ins Licht der Öffentlichkeit, der eigentlich bereits knapp nach der Jahrhundertwende seine Tätigkeit aufgenommen hatte. Initiator war der Kitzbüheler Toni Herold, ein Bruder des späteren dortigen Bürgermeisters Josef Herold. Am 2. Mai fand die Gründungsversammlung statt und es wurde der Ausschuss gewählt. Vorstand wurde der Gemeindearzt Dr. Franz Eberl. Dieser, ein gebürtiger Sudetendeutscher, war mit der Metzgerwirtstochter Margarethe Wörgetter verheiratet und gerade von Achenkirch nach Fieberbrunn übersiedelt. Er war ein geschätzter Arzt, auch auf Bezirksebene gefragter Funktionär der deutsch-freiheitlichen Partei, in diversen Vereinen tätig und auch dem fröhlichen gesellschaftlichen Leben nicht ganz abgeneigt. Er starb allerdings schon 1921 im Alter von 57 Jahren.

Stellvertreter Eberls wurde der Bahnhofsvorstand Wilhelm Mader. Zum Turnwart wurde der Uhrmacher und Vereins-Multifunktionär Karl Schießl gewählt, zum Säckelwart (Kassier) der Briefträger Mathias Stockklausner, zum Schriftwart (Schriftführer) der Gendarm Friedrich Madlehner. Der Kaufmann Johann Wenzbauer und der Wirt Johann Pletzer von der Alten Post vervollständigten den Vorstand des Vereins.

Bereits einige Monate später konnten die Sportler ihr Können unter Beweis stellen. Im September 1908 besuchten die Turner des Brudervereins Saalfelden die Fieberbrunner, die vom „strammen Turn-

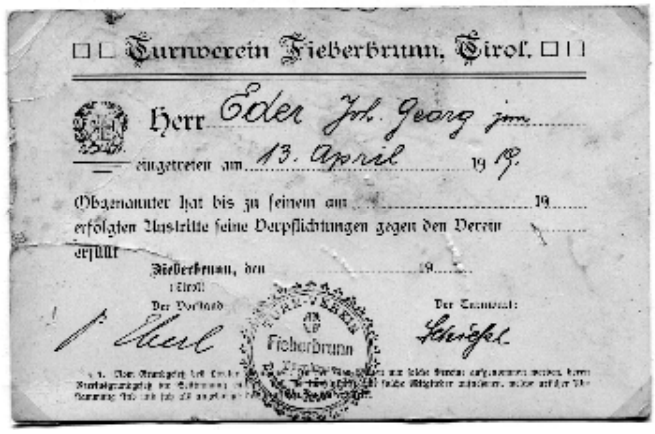
warte“ Schießl am Bahnhof empfangen und ins Dorf geleitet wurden. Im Anschluss führte die aus 14 Burschen bestehende Jugendmannschaft auf dem Turnplatz „turnerische Übungen an den Hauptgeräten und im Volkstümlichen vor, welche die beste Anerkennung fanden und dem eifrigen Turnwarte alle Ehre machten[1]“. Mit einem geselligen Umtrunk, dem Absingen von Liedern und Tänzen mit den Turnschwestern fand die Veranstaltung ihren Abschluss.

Der neue Verein war neben seiner turnerischen Tätigkeit auch gesellschaftlich höchst aktiv. Ein Turnerkränzchen im Fasching war eine jährlich wiederkehrende, sehr beliebte Veranstaltung und auch Ausflüge gehörten zum feststehenden Programm, so auch am Josefitag 1910 zur Eisernen Hand: „Die lustige Gesellschaft, welche mit Trommelwirbel begleitet wurde, zog unter fröhlichen Gesängen der Straße entlang, bis das Ziel erreicht war.[2]“

Ausflug des Turnvereins in die Eiserne Hand 1924

Auch sportlich war man von Anfang an erfolgreich. Bei einem Wettturnen in Saalfelden errangen beispielsweise 1912 Karl Schießl und Josef Geisl jun. Preise. Dass es aber nicht einzig und allein um friedliches Turnen ging, zeigt die Teilnahme des Vereins an einem Kriegsspiel in Lofer, an dem Ortsgruppen aus Tirol, Salzburg und Deutschland teilnahmen. Dem militarisierten Zeitgeist entsprechend hatten die Fieberbrunner die Aufgabe, den Markt Lofer im Verein mit anderen Turnern gegen die angreifenden Mannschaften zu verteidigen. Dieses Kampfspiel fand am Pfingstsonntag 1914 statt und nur wenige Monate später wurde aus dem Spiel Ernst. Im ausbrechenden Weltkrieg fielen auch mehrere Mitglieder des Fieberbrunner Turnvereins.

Während des Ersten Weltkrieges und in der unmittelbaren Nachkriegszeit ruhte die Tätigkeit des Vereins. Nach dem frühen Tod von Dr. Eberl übernahm der Oberlehrer Sepp Schwarz die Obmannschaft, sein Stellvertreter war der Verwalter des sich in Auflösung befindlichen Hüttwerkes, Rudolf Pawlitschek. Bereits 1925 wurde nach dem Rückzug von Sepp Schwarz der aus Niederösterreich gebürtige Oberpostverwalter Albert Scholl zum Obmann gewählt, er behielt diese Position bis zur Auflösung des Vereines.


Turnverein Fieberbrunn, Tirol.

Herr Eder Joh. Georg jun.

eingetreten am 13. April 19 19.

Obgenannter hat bis zu seinem am ..... 19.....

erfolgten Austritte seine Verpflichtungen gegen den Verein erfüllt

Fieberbrunn, den ..... 19.....

Der Vorstand: Der Turnwart:

Mitgliedskarte des Turnvereins

In den 20-er Jahren entfaltete sich eine rege Vereinstätigkeit. Leider existieren neben einer Reihe von Fotos keine schriftlichen Aufzeichnungen, so dass man auf die gelegentlichen Pressemeldungen angewiesen ist.

Im September 1923 feierte der Turnverein sein 15-jähriges Gründungsfest, verbunden mit einer Fahnenweihe. Man veranstaltete ein großes Fest, an dem Vereine aus allen Teilen Tirols und aus dem benachbarten Salzburg teilnahmen. Musikkapellen und ein festlich geschmücktes Dorf gaben dem Ganzen einen würdigen Rahmen. Nach den sportlichen Wettkämpfen beteiligten sich 16 Vereine am Festzug durch das Dorf, am Festplatz wurde die von Obmann Oberlehrer Schwarz selbst entworfene Fahne von der Fahnenpatin Grete Haberl enthüllt.

Zwei wesentliche Eckpunkte des Vereinsjahres waren die Sonnwendfeier im Juni und die Julfeier im De-

Das Abzeichen zum Jubiläum. Das Symbol der Turnvereine waren die „vier F“ - frisch, fromm, fröhlich, frei

Die Fahnenweihe:

liegend: Christian Astl, Bartl Lichtmannegger (Tischler)
1. Reihe: Sepp Geisl (Schneider), Albert Scholl (Postmeister), Josef Schwarz (Oberlehrer), Grete Haberl (Fahnenpatin), Rudolf Pawlitschek (Werksverwalter), Egger (Lehrer), Sepp Schramm (Briefträger)
Frauen: ? (Lehrerin), Berta Volk (Schober), Hilda Flick (Wenzbauer), Marianne Amerhauser (Wenzbauer), Lisi Siorpaes (Flick), Hermine Winkler (Wenzbauer), Mizzi Haberl (Gabriel), Ludovika Scholl, Betti Pawlitschek, Käthe Walter (Lehrerin), Leni Winkler (Huetz). Männer: Julius Ehmann (Tischler), Erwin Siorpaes, Hans Hotter, Gustav Flick, ???, Michael Rettenwander, Andrä (Tischler)

zember. Ganz im Sinne der germanisch-nordischen ideologischen Ausrichtung der Turner sollte das Julfest (der Begriff stammt aus dem Skandinavischen) das christliche Weihnachtsfest ersetzen. Umrahmt waren diese Veranstaltungen natürlich immer von turnerischen Vorführungen. Hier ein Bericht von der Sonnwendfeier 1924: „Der deutsche Turnverein Fieberbrunn hielt am 21. Juni seine diesjährige Sonnwend-Talfeier ab. Das Wetter, das den ganzen Tag Miene machte, sich aufzuhellen, schlug gerade zur Zeit des Abmarsches zum Schlechten um. Unter den Klängen der Musikkapelle Fieberbrunn marschierten der Turnrat, die Heimatwehr und Feuerwehr mit Fahne, die letztere in stattlicher Anzahl, zum Schlusse die Turner und Turnerinnen mit Fahne zum Freiturnplatz. Der Obmann Schwarz sprach einen kurzen Willkommen. Sodann lieferte der Turnverein den Beweis, daß er auch die Wintermonate unentwegt zu zielbewußter Arbeit im Sinne Jahns genützt hatte. Die Darbietungsfolge war: 1. Reigen der Mädchen; 2. Freiübungen der Turner; 3. Freiübungen der Turnerinnen; 4. Pflicht- und Kürübungen der Turner am Reck; 5. Gruppen der Turner und Turnerinnen. Die Freiübungen der Turner und Turnerinnen, ganz besonders die Pyramiden und die herrlich vorgeführten Übungen der Turner am Reck, nahmen jeden, auch den durch das Wetter Verärgerten, gefangen. Die Vorturner Wenzbauer, Rettenwander und Siorpaes waren die Zeit vorher unermüdlich und auch ihnen ist zu danken, daß besonders die Freiübungen so klappten und zur Freude des ganzen Vereines zeigten, daß auch die Landvereine, wenn es heißt zu arbeiten, sich alle ohne Ausnahme mit Begeisterung der Sache widmen. Sodann scharte man sich nach althergebrachter Sitte um den Holzstoß, den Worten des Redners zu lauschen. Zuvor stiegen Raketen unbekümmert um das Gewölk, das über den Himmel drohend zog, empor. Nachdem dann die Turner und Turnerinnen das Scharlied „Wenn alle untreu werden“ gesungen, die Musikkapelle das Andreas-Hofer-Lied intoniert und die Feuersprünge ausgeführt waren, erfolgte der Marsch zum Gasthof „Haberl“. Der starke Besuch und das Ausharren der Besucher trotz herbstlicher Kälte und Regen bewies, daß sich der Verein das Wertvollste, die Liebe der Bevölkerung in reichem Maße erwirkt hat.[3]“ Ergänzt wurde die Sonnwendfeier durch das Abbrennen von Bergfeuern am Wildseeloder, der Henne, der Platte, dem Bürglkopf, dem Spielberg, der Wallerwand, dem Karstein und dem Lärchfilzkogel.

Die Julfeier im Dezember wurde zweiteilig abgehalten. Die sportlich weniger Aktiven nahmen im Tal an einer Feier teil, die Berg-Julfeier wurde auf der Wildseeloderhütte oder auf der Wildalm abgehalten. Auch dazu ein Bericht aus dem Jahre 1925: „Am 27. Dezember abends hielt der Deutsche Turnverein Fieberbrunn auf der Wildalm die Berg-Julfeier ab. Sechzehn Turner stiegen mit Skier auf die „platte“ Wildalp und brannten das Julfeuer ab. Hernach wurde in der Stegerhütte auf der Wildalm der Julbaum angezündet, worauf der Obmann Oberpostverwalter Scholl die Berg-Julrede hielt. Scharlieder weckten die Berggeister der Wildalm, die in klarer Mondnacht ihre weißen Königsmäntel trugen und in ihrer idyllischen Bescheidenheit durch die kleinen Fenster zu den wackeren Turnern hineinguckten. Hier lebt eine kleine Welt für sich – still und in Frieden; und das kleine Bächlein im Grunde schätzt jedem, der es hören will, ihr süßes Geheimnis aus. Um 11 Uhr nachts fuhr ein Teil der Turner mit Schneeschuhen nach Fieberbrunn. Beschreiben läßt sich die Abfahrt nicht. Weitum kein menschliches Wesen, in feierlichem Sonntagsschweigen ruhten die Wälder und nur die einsame Größe der Gebirgswelt redete überwältigend

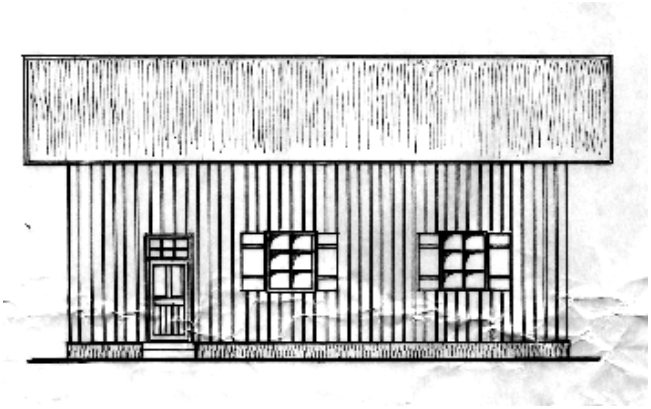
Im Wildseeloderhaus 1933

ihre wortlose Sprache. Allen wird die Berg-Julfeier noch lange in Erinnerung bleiben.[4]"

Neben der turnerischen Tätigkeit war auch der Wintersport ein beliebtes Betätigungsfeld der Vereinsmitglieder. Jährlich fanden Meisterschaften im Skilauf statt. Start dieser Wettkämpfe war am Wildalmgatterl für die Herren und Streuböden für die Jugend. Bis zum Ziel beim Foidlbauern benötigte der Sieger Hans Obwaller im Jahre 1925 nur 14 min 53 sek. Natürlich war von einer präparierten Strecke in der damaligen Zeit keine Rede, auch eine durch Tore markierte Laufstrecke war unbekannt.

1930 baute der Turnverein in der Au eine eigene Turnhütte. Das entsprechende Ansuchen wurde von der Gemeindeführung unter Bürgermeister Dersch genehmigt, da der Turnverein, „dessen Mitglieder sich in jeder Weise gemeinnützig und intensiv betätigen" ohne Turnhalle und Turnplatz nicht lebensfähig sei und zudem die Parzelle mangels Waldbedeckung völlig wertlos sei.

Der Deutsche Turnverein Fieberbrunn war, da er seine Mitglieder aus dem Bürgertum im Dorf rekrutierte, politisch von Anhängern der Christlich-Sozialen Partei und vor allem der Großdeutschen frequentiert. In größeren Städten war man hier auch turnerisch in zwei Lager gespalten, auf dem Land turnte und feierte man anfangs noch einträchtig zusammen. Ein Arbeiterturn- und Sportverein Fieberbrunn wurde zwar laut Vereinsregister der Bezirkshauptmannschaft 1924 gegründet, allerdings schien ihm kein langes Leben beschieden zu sein.


aus dem Einreichplan für die Turnhütte, 1929

Gegen Ende der 20-er Jahre gerieten die Turnvereine immer mehr ins nationalsozialistische Fahrwasser. Auch aus dem Fieberbrunner Turnverein zogen sich die „Schwarzen" zurück und aus den vom Turnverein abgebrannten Bergfeuern wurden immer häufiger Hakenkreuze. 1934 stellte die Gendarmerie fest, dass dich die nationalsozialistischen Anhänger in Fieberbrunn zum Großteil aus der Turnerschaft rekrutierten. Während der Regierung Dollfuß wurde daher der Verein im Juni 1934 nach einer Reihe von Vorfällen, wie auch die meisten anderen Turnvereine in Tirol, behördlich aufgelöst. Das brachte seine Tätigkeit allerdings nicht zum Erliegen, nur agierte man jetzt im Untergrund. Die NS-Propaganda wurde, unterstützt aus dem Deutschen Reich Hitlers, intensiviert und auch keineswegs ungefährliche Pölleranschläge auf die politischen Gegner nahmen immer mehr zu. Viele der vor allem jungen Mitglieder des illegalen Turnvereins gingen nach Deutschland zur „Österreichischen Legion" der SA, manche von ihnen kehrten allerdings auch nach kurzer Zeit wieder desillusioniert vom Treiben im Deutschen Reich wieder zurück.

Nach dem Anschluss Österreichs an Hitlerdeutschland 1938 wurde der Deutsche Turnverein wieder ins Leben gerufen. Unter dem alten und neuen Obmann Scholl wurde zu Pfingsten das 30-jährige Bestehen des Vereins gefeiert und ein neuer Ausschuss gewählt.

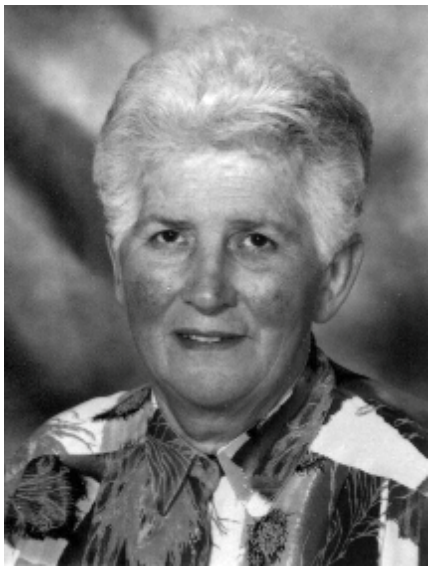
Noch im Sommer 1938 wurde die nunmehrige „Turn- und Sportgemeinde" Fieberbrunn in den Deutschen Reichsbund für Leibesübungen eingegliedert. Mit dem Beginn des Zweiten Weltkrieges mussten die meisten Mitglieder des Vereins wiederum einrücken, viele von ihnen kehrten aus dem Krieg nicht mehr zurück.

Auch wegen seiner NS-Vergangenheit wurde der Turnverein nach dem Krieg nicht wieder gegründet und geriert in Vergessenheit.

Quellen:
[1] Innsbrucker Nachrichten, 09.09.1908
[2] Kitzbüheler Bote, 27.03.1910
[3] Tiroler Anzeiger, 30.06.1924
[4] Innsbrucker Nachrichten, 31.12.1925
Archiv der Marktgemeinde Fieberbrunn (Plan Turnhütte, Vortragetafel, Mitgliedsausweis)
Fotoarchiv der Markgemeinde Fieberbrunn

Maria Dödlinger, geb. Ritter, Altbäuerin zu Niederlehen

Heidi Niss



Der Bauernhof Niederlehen war in den 1960-iger Jahren eine eher kleine Landwirtschaft mit 8 Kühen, Jungvieh, Hühnern und Schweinen. Primus Dödlinger heiratete damals Maria Ritter und war im Nebenerwerb als Busfahrer tätig.

Man kennt sie unter Niederlehen Moidi, weil sie dort viele Jahrzehnte Bäuerin war und nach einer bewegten Kindheit dort ihre Lebensaufgabe bewältigt hat. Sie wurde am 13. März 1942 auf dem Bauernhof Iltes unterhalb von Rettenwand geboren. Es war eine karge Zeit, Krieg herrschte im Land, und das Gütl warf ab, was man notwendig zum Leben brauchte. Moidi war das 3. Kind in der Familie. Elisabeth und Sepp waren die älteren Geschwister. Auf Iltes hielt man ein paar Stück Vieh. Iltes war ca. 1927 von den Großeltern angekauft worden. Diese Großeltern besaßen die Lengfilzalm und waren aus Aurach zugewandert. Die Milch wurde selbst verarbeitet. Der Vater stammte aus Reith. Er hatte in Rotholz das Käserhandwerk erlernt.

Moidi´s Mutter Maria, war eine geb. Pöll. Sie wurde 1912 in Aurach geboren und nach dem frühen Tod ihrer Mutter musste sie, als älteste die Geschwister, die Familie und den Haushalt versorgen. 1937 heiratete sie Josef Ritter und bewirtschaftete mit ihm das Gütl Iltes. Im Jahr 1943 wurde ihr Mann in den Krieg nach Russland eingezogen. Er schrieb erschütternde Briefe von der Front, die dann 1944 ausblieben. Seit damals ist er vermisst. Die Witwe stand nun mit drei kleinen Kindern allein da und meisterte die Familie und die kleine Landwirtschaft. Der Bruder war auch im Krieg. Zwei Brüder waren schon gefallen. In dieser Zeit wurde der Familie ein Mädchen als Hilfskraft auf Iltes zugeteilt. Für das Mädchen war es das Pflichtjahr, wie es im Krieg üblich war. Einmal, beim Kühgras-Mähen, sprang dem Mädchen der kleine Sepp in die Sense und verletzte sich schwer am Fuß. Diese Verletzung sollte nie mehr ganz ausheilen.

Endlich war 1945 der Krieg zu Ende. Da kam der Bruder, Franz Pöll, vom Krieg nachhause und erklärte seiner Schwester, dass er jetzt der Bauer sei. Es galt als üblich, dass ein männlicher Nachkomme den Hof übernimmt. Was in Kriegszeiten von Frauen verlangt wurde, war jetzt nicht mehr gültig. Franz Pöll wies der Schwester mit den drei Kindern eine Kammer zu. Da konnte sie bleiben, musste aber arbeiten wie vorher. Milch gab es auf Lebensmittelkarten. Diese Milch holte die Ritter-Mutter beim Luchtbauern, weil der Bruder ihr keine gab. Es war ein frostiges Zusammenleben, nur Arbeit, Sorge und Kummer. Immer wieder aber keimte die Hoffnung auf, dass der vermisste Mann und Vater doch heimkam. Ein Erlebnis grub sich in die Seele der kleinen Moidi. Es war am Tag der Unschuldigen Kinder (28. 12.), Moidi war etwa 6 Jahre alt. Sie schlief noch, als die Mutter in die Kirche ging. Da hörte das Kind den Onkel über die Stiege gehen und stellte sich schlafend. Er öffnete die Tür zur Kammer, nahm einen Stuhl, stellte sich hinauf und schraubte die Glühbirne aus der Fassung. So hatten sie kein Licht mehr in der Kammer. Franz Pöll heiratete um 1948 Rosi Taxacher von Schweinösten. Sie brachte ein Kind in die Ehe mit, das zweite kam bald darauf. Dadurch hatten sich die Wohn- und Familienverhältnisse noch mehr verschärft.

Maria und Josef Ritter mit den Kindern Elisabeth und Sepp zu Iltis

Der damalige Gendarm Johann Wallner war mit dem Bauern Geisl aus Hochfilzen befreundet und vermittelte für Iltes Moid, wie Maria Ritter genannt wurde, einen Platz auf der Alm am Spielberg. „Das war ein großes Haus - ein Himmelreich!" schwärmt Moidi noch heute. Im Herbst ging Moidi in Hochfilzen in die Schule, vermutlich weil die Alm

zu Hochfilzen gehörte. Die Geisl Bauern waren sehr gute Leute, und so vermittelte der Geisl-Tat die Strohmühle beim Kapeller in der Walchau als Wohnplatz. Die Strohmühle gehörte zu „Gattern“. Es war eine einfache Behausung. In der Küche wurde im Winter Fleisch geselcht, das die Leute aus der Umgebung zum Selchen brachten. Von der Küche kam man in die Stube und hinten war ein kleiner Stall.

Maria Ritter mit ihren Kindern Maria und Elisabeth in der Strohmühle 1949

Ein schwaches Licht war bereits vorhanden, Möbel wurden von irgendwoher gebracht. In der Stube, vermutlich einem Stübchen befand sich eine Ofenbank, darunter befanden sich im Winter die Hühner, wie dies damals üblich war. Ein Tisch und ein Kasten gehörten zur Einrichtung, mehr brauchte es nicht. Es waren ein paar Jahre, die Moidi herrlich fand - im Sommer auf der Geislalm, von dort aus zur Schule nach Hochfilzen, im Winter in der Strohmühle und zur Schule in Fieberbrunn.

Schwester Lisi in der Stohmühle

1952 wurde die Mutter vom Vornbichlbauern abgeworben, Moidi und Sepp konnten in Vornbichl wohnen, Liesi kam zum Dandler zur Arbeit und lernte bei Simair Thresei das Nähen. Diese Simair Thresei war eine weitum bekannte Trachtenschneiderin und nähte bis ins hohe Alter mit ihren Schwestern ein Röcklg´wand nach dem anderen.

Ob die Kinder in Vornbichl glücklich waren? Man kannte nichts anderes, die Mutter war auf der Alm, die Kinder hatten Essen und Schlafen. „Bettelleut!” rief man ihnen nicht nur einmal nach.

In den 50ígerJahren war wohl anzunehmen, dass der vermisste Gatte und Vater nicht mehr kommen würde. Mit Hilfe von wohlgesinnten Leuten und einem Erbteil von Iltes wagte sich die Mutter daran, ein Haus zu bauen. Der Grund wurde vom Dandler gekauft, gebaut wurde auf das Billigste im Sommer, und im Herbst zog die Mutter mit den Kindern in das halbfertige, unverputzte Haus. Das war 1953. Im Winter war es saukalt im Haus, aber man hatte ein Dach über dem Kopf.

Nach dem Ausschulen besuchte Moidi eine Haushaltungsschule in Kitzbühel, arbeitete bei einer Arztfamilie und lernte Kochen, Putzen und Schneidern.

Mit 24 Jahren kam sie nach Niederlehen. Dort wurde sie gut aufgenommen. Die Schwiegermutter war damals schon kränklich und keine Behandlung brachte Linderung. Moidi war eine tüchtige Schwiegertochter, sie erwartete das zweite Kind und zu dieser Zeit war Ostern recht früh. Die Schwiegermutter hatte erfahren, dass es beim „Bäck“ in der Walchau Rindfleisch zu kaufen gab. So hätte man zu Ostern eben einmal Rindfleisch. Die Mutter schickte den Sohn Primus, der Bruder folgte und wie es halt damals war, kam keiner der beiden heim. Da hatte sich eine Gruppe zusammengefunden, die sich bestens unterhielt und dem Alkohol nicht abschwor. Es war schon spät, alle im Haus waren schlafen gegangen.

Nur der Bauer ging noch einmal in den Stall, weil ein Schwein Junge werfen sollte. So war es auch. Als er wieder in die Kammer kam, war die Bäuerin gestorben. Er weckte Moidi auf, sie war zur Stelle, sonst war noch niemand daheim. Sie erledigte, was zu tun war und spürte, dass das Kind auf die Welt wollte. Am nächsten Morgen brachte Primus sie ins Krankenhaus. Am Ostermontag wurde die Bäuerin begraben, und das Kind wurde getauft. Bald darauf übersiedelte der Altbauer ins Dorf zu Hanna, auch sie war verwitwet. Er sagte: „Sie ist allein und ich bin allein." Er kam zum Bauernhof, wenn er gebraucht wurde und verbrachte die Sommer mit Hanna auf der Niederlehen-Alm.

Das Jahr 1978 sollte eine Veränderung bringen. Moidi`s Schwester Liesi war inzwischen auch verheiratet und hatte vier Töchter, damals im Alter von 8

bis 15 Jahren. Sie hatte von der Mutter den restlichen Grund bekommen und dort mit ihrem Mann Stefan ein Haus gebaut. Ende Feber war es, als Liesi zu ihren Kindern sagte, sie und der Vater fahren einkaufen. Josefine war damals 15 Jahre alt und in diesem Alter konnte man Kinder schon alleine lassen für ein paar Stunden. Bis zum Abendessen wollten sie ja wieder zuhause sein. Die Eltern aber kamen nicht, und so gingen die Kinder schlafen. Am Morgen war plötzlich Moidi da. Sie war auch die Godi. Sie erzählte den Kindern, dass die Eltern einen Autounfall hatten und dabei tödlich verletzt wurden.

geb. 3.7.1936

geb. Ritter
geb. 15.4.1936

CHRISTLICHES ANDENKEN

an unsere innigstgeliebten Eltern, Kinder, Geschwister, Schwager, Schwägerin, Onkel, Tante und Paten

Herrn Stefan Biechl

und

Frau Elisabeth Biechl

welche am 28. Februar 1978, durch einen tragischen Verkehrsunfall, für immer von uns genommen wurden.

Sie ruhen in Frieden!

Die Stunde hat für uns geschlagen,
Doch meine Lieben weinet nicht,
Der Wille Gottes läßt nicht fragen,
Wann Du kommst vor sein Gericht.

Druckerei Staffner, St.Johann-T., Tel.3344

Wie es wohl Moidi zumute war? Sie musste der Mutter die schreckliche Nachricht überbringen, die Kinder trösten. Die Schreckensnachricht von dem tödlichen Unfall in Waidring ging wie ein Lauffeuer durchs Dorf. Die Anteilnahme war zwar enorm, aber die brachte den Kindern die Eltern nicht wieder.

Moidi packte das Nötigste zusammen, was die Kinder brauchten und nahm sie mit nach Niederlehen.

Josefine ließ keines der Geschwister aus den Augen, zu groß war ihre Angst, sie könnten auseinandergerissen werden. Wie sollte es weitergehen?

In aller Ruhe erledigte Moidi die Arbeit am Bauernhof, versorgte ihre drei eigenen Kinder und die vier von Schwester und Schwager. Der damalige Bürgermeister, Alois Siorpaes , sprach mit Primus und meinte, dass es wohl das Beste wäre, wenn die Kinder am Bauernhof blieben. Vermutlich hat man Moidi nicht gefragt, ob sie sich dazu in der Lage sieht, statt drei nun sieben Kinder großzuziehen. Hilfsaktionen wurden gestartet, durch das Rote Kreuz und durch Max Porsche. Auch der damalige Pfarrer von Fieberbrunn schrieb an das ZDF mit der Bitte den Erlös der Unterhaltungssendung „Dalli-dalli“, in der für akute Notfälle gespendet wurde, an die Waisenkindern zu übermitteln. Als die Sendung ausgestrahlt wurde, kam der Erlös nicht den vier Kindern zugute. Auf Anfrage des Pfarrers, Josef Stifter, beim ZDF, warum man die Kinder nicht mit der Spende bedacht habe, wurde ihm telefonisch mitgeteilt, dass eine Anfrage des ZDF im Gemeindeamt Fieberbrunn mit der Begründung abgelehnt worden war, dass die Kinder gut versorgt seien. Man konnte sich denken, wer den Kindern die Hilfe nicht gegönnt hat, genau weiß man das bis heute nicht. Damals gab es keine psychologische Betreuung, keine Krisenintervention, was jede von ihnen gebraucht hätte. Moidi hat als Godi auch die Mutter ersetzt. Sie hatte viel zu tun mit der so rasch angewachsenen Familie, der Landwirtschaft, Haus und Garten, dass sie vermutlich nie Zeit zum Trauern fand.

Wenige Wochen nach diesem schrecklichen Ereignis hatten sich die Wogen geglättet, und es war fix, dass die Kinder in Niederlehen bleiben konnten. Mit unendlich viel Geduld und der ihr eigenen Ruhe hat Moidi Dödlinger den Kindern Heimat gegeben, keinen Unterschied zu den eigenen Kindern aufkommen lassen und ihnen familiäres Leben vorgelebt. Alle vier Mädchen haben einen Beruf erlernt und eigene Familien gegründet. Sie halten zusammen und sind füreinander da. Das konnte Moidi Dödlinger erfahren, als sie schwer krank war und die Fürsorge von all ihren Kindern erfahren durfte. Das ist der schönste Dank für Moidi Dödlinger.

der Hof Niederlehen

Hochfilzen - ein traditioneller Wallfahrtsort

Dr. Sebastian Eder

Im Jahre 2019 haben Pfarrer Ralf Peter und der Pfarrgemeinderat in zeitgemäßer, moderner Form die Initiative für die Wiederbelebung der in den letzten Jahrzehnten weitgehend zum Erliegen gekommenen Wallfahrt nach Hochfilzen ergriffen. Am 05.Dezember hat Weihbischof Dr. Hansjörg Hofer die Wallfahrt offiziell wiedereröffnet. Das ist aus historischer Sicht insofern gerechtfertigt, als man festhalten kann, dass der Ort zeitweise ein beliebter Wallfahrtsort bzw. auch Ausgangspunkt (nach Maria Kirchental) für Wallfahrten war. Somit kann man Hochfilzen durchaus als Wallfahrtsort mit Tradition bezeichnen, wobei die Pilgerschaft dorthin auch während der letzten Jahrzehnte nicht ganz erloschen ist. Hochfilzen wird im Verzeichnis der „Marien-Wallfahrtsorte in Tirol" ebenso genannt wie in der Liste der „Marien-Wallfahrtsorte in der Erzdiözese Salzburg".

Im Buch „Wallfahrten im Erzbistum Salzburg" von Johannes Neuhardt heißt es :

„Der erst langsam entstehende Flecken Hochfilzen erhielt erst 1682 eine Kapelle, in der schließlich auch die Messe gefeiert werden durfte. Die Muttergottes vom Hause Loreto wurde ihr zur Patronin gegeben. Auf einer Votivtafel aus dem Kriegsjahr 1703 (Spanischer Erbfolgekrieg 1701 bis 1714, Anm. der Red.) *in Maria Kirchental findet sich dieses Loretokirchlein noch dargestellt. Als aber schon fünf Jahre später eine schwere Brandkatastrophe das Gotteshaus arg beschädigt hatte, entschloß man sich zu einem größeren Neubau. Das Vorhaben zog sich aber in die Länge , so dass erst am 28.08.1746 der Chiemseer Bischof Josef Graf Arco, in dessen Diözese die Kirche damals lag, das Gotteshaus weihen konnte.*

Die erste Nachricht von einer Wallfahrt stammt aus dem Jahre 1698, da uns berichtet wird, in der kleinen Loretokapelle hingen beim wundertätigen Gnadenbild zwei große und viele kleine Votivkerzen und - tafeln, ein silbernes Herz , Krücken und Medaillen. Leonhard Auer, der zusammen mit seinem Vater die Kapelle erbaut hatte, waltete dort des Mesneramtes. Das Gnadenbild selbst zeigt auf dem Stich von P. Corbinian Angerer OSB in einer lebendigen Rokokonische eine stehende, gekrönte Marienstatue, die das Kind auf dem linken Arm trägt, während dieses im linken Händchen die Weltkugel hält und mit dem rechten segnet.

Die mit dem Kirchenbau 1745/46 erst richtig aufgeblühte Wallfahrt wurde hauptsächlich von den Knappen des Pillersee-Bergbaureviers am 5. August, dem Fest Maria Schnee, in einer Prozession von Fieberbrunn aus besucht. Aus späteren Jahren sind nur spärliche Berichte über Pilgerzüge bekannt. Mehr der Kuriosität halber sei erwähnt, dass noch um 1800 am Laurentiustag (10. August) Ringkämpfe bei der Kirche stattfanden, die vermutlich sogar älter als die Wallfahrt sein dürften.

(Diese „Rangglerveranstaltungen" gab es auch später, in der zweiten Hälfte des 19. Jhdts. – besonders nach dem Bahnbau ab 1875 - ebenfalls am 10. August im Bereich des k.u.k. Schießplatzes am heutigen Truppenübungsplatz. Dabei ist in einem Zeitungsbericht aus dem Jahre 1895 sogar von „2- 3000 Zuschauern" die Rede! Anm. d. Red.).

Eine Votivtafel über die Heilung eines taubstummen Mädchens (1869) war noch vor nicht allzu langer Zeit in der Pfarrkirche zu sehen. Die Kuratie von 1742 wurde erst 1891 zur Pfarre erhoben. Auch in der im Jahre 1961 erweiterten Kirche thront die Gnadenmutter über dem Hochaltar."

Erst seit der Weihe des neuen Gotteshauses im Jahr 1961 trägt die Kirche von Hochfilzen zu Recht den Titel „Maria Schnee". Der Ursprung für diese Bezeichnung geht allerdings schon auf das Jahr 1686 zurück, als vom Papst für Hochfilzen auf das Fest „Maria Schnee" ein im 18. Jhdt. mehrmals erneuerter vollkommener Ablass verliehen wurde. Heute ist die Pfarrkirche von Hochfilzen übrigens die einzige „Maria Schnee"- Kirche in der Erzdiözese Salzburg, während es in der noch sehr jungen Diözese Innsbruck einige davon gibt.

Als Zeitpunkt der ersten Wallfahrt kann man – im Gegensatz zur Angabe von Johannes Neuhardt – wohl bereits den 8. Oktober 1683 betrachten, als die ganze Berg- und Hüttwerksgesellschaft aus Fieberbrunn mit dem Kreuz nach Hochfilzen gekommen ist, um dort mit den Einheimischen die heilige Messe zu feiern. Die Quellen belegen, dass die gleichen Wallfahrer mindestens in den Jahren 1687 und 1692 wieder kamen. Seit der Kapellenweihe sind in

den Aufzeichnungen im langjährigen Durchschnitt bis einschließlich 1783 zum Fest Maria Schnee jeweils vier Geistliche, zum Kirchweihfest sogar fünf Geistliche angeführt. Ab 1784 haben die Wallfahrten nach Hochfilzen auf Grund des im Geiste der Aufklärung zu verstehenden kaiserlichen Verbotes (durch Josef II.) vorübergehend aufgehört. Es scheinen in dieser Zeit auch keine fremden Geistlichen mehr auf. Später pilgerten jeweils wieder drei Priester mit den Gläubigen der Pillersee- Nachbarorte (in früherer Zeit in etwa den alten „Kreuztrachten" entsprechend) zum Fest Maria Schnee mit dem Kreuz nach Hochfilzen.

Die Fieberbrunner Eisenknappen kamen nach wie vor alljährlich zur Danksagung zum Fest Maria Schnee nach Hochfilzen. Offiziell taten sie dies letztmals im Jahre 1901. Der Grund dafür war wohl, dass der Bergbau in Fieberbrunn zu dieser Zeit langsam zu Ende ging, zumal dieser besonders nach dem ersten Weltkrieg mit großen wirtschaftlichen Problemen zu kämpfen hatte.

Es gibt aber auch nach dieser Zeit noch vereinzelte Berichte über Wallfahrten bzw. Bittgänge nach Hochfilzen, sodass man annehmen kann, dass die Gnadenmutter von Hochfilzen nie ganz in Vergessenheit geraten ist.

Im *Allgemeinen Tiroler Anzeiger vom 26.03.1918* etwa heißt es im Zusammenhang mit einem Bericht über den plötzlichen Tod des erst 37-jährigen „Realitätenbesitzersohns" Hans Dandler/ Fieberbrunn: „ *Über Veranlassung des Veteranenvereins Fieberbrunn unternahmen heute, Mariä Verkündigung* (25. März), *dieser, die Feuerwehr und der katholische Arbeiterverein Fieberbrunn einen Bittgang nach Hochfilzen..*"

An anderer Stelle dieser Zeitungsausgabe wird diese Aktion im letzten Kriegsjahr des Ersten Weltkriegs sehr wohl als „Wallfahrt" bezeichnet:

„Wallfahrt – Hochfilzen; *25. März,1918:*
Über Beschluß des Veteranen- und Kriegervereines Fieberbrunn fand am heutigen Marienfeste eine Kriegswallfahrt sämtlicher Vereine der 4 Pillerseer Gemeinden zur Gnadenmutter in Hochfilzen statt, an welcher sich außer den Vereinsmitgliedern auch die übrige Bevölkerung zahlreich beteiligte. Auch das Eisenwerk Fieberbrunn war durch Musik und Deputation von drei Mann vertreten. Werksbesitzer Hr. Köllensberger spendete für den Kriegsinvaliden-, Witwen- und Waisenfonds der beteiligten Gemeinden in munifizenter Weise 200 Kr, wofür ihm an dieser Stelle der wärmste Dank ausgesprochen sei. Das Gesamtergebnis der Sammlung, die anläßlich dieser Wallfahrt vorgenommen wurde, beträgt 356 Kr, wovon sich nach Abrechnung der Ausgaben für Musik usw. ein Reinerträgnis von 290 Kr ergibt, welches an die vier Pillerseegemeinden perzentuell zur Verteilung gelangt."

In letzter Zeit haben sich neue Wallfahrten nach und über Hochfilzen bzw. auch von Hochfilzen ausgehend etabliert.

So liegt die Gemeinde an einer der 4 ausgeschilderten Pilgerrouten des seit 2012 bestehenden "Pinzgauer Marienwegs". So machen Pilgergruppen, die diese Wegvariante über das Spielberghaus/ Burgeralm und Hochfilzen über den Römersattel nach Maria Kirchental wählen, immer wieder für eine Andacht in der Pfarrkirche „Maria Schnee" halt.

Nicht zuletzt auch durch diese Wallfahrt wurde der Wallfahrtscharakter der Kirche von Hochfilzen wieder thematisiert und betont. Die am Kirchturm als Teil des Projektes angebrachte große Tafel informiert die Pilger über die Gemeinde und über die Pfarre.

Hochfilzen ist darüberhinaus traditioneller Ausgangspunkt für Wallfahrten nach Maria Kirchental.

Noch bis vor ca. 20 Jahren pilgerte die katholische Jugend des Bezirks von Hochfilzen aus regelmäßig nach Maria Kirchental. Heute sind es vor allem private Gruppen und Vereine, die den Weg über den Römersattel auf sich nehmen. Auch die Pferdewallfahrt des Truppenübungsplatzes, die im Jahre 2003 unter dem Kommandanten Oberst Fritz Bieler erstmals durchgeführt wurde, erfreut sich großer und noch immer zunehmender Beliebtheit. Ausgangspunkt ist die Barbarakapelle am Truppenübungsplatz. Tragtierführer des Tragtierzentrums Hochfilzen, der Deutschen Bundeswehr und der Schweizer Armee führen mit ihren Haflingern und Maultieren im Frühsommer den langen Zug nach Maria Kirchental an, wo schließlich vor der Kirche eine Feldmesse abgehalten wird.

Wallfahrt nach Hochfilzen „Maria Schnee" soll wiederbelebt werden

Pfarrer Ralf Peter

Unsere Pfarrkirche trägt erst seit der Weihe der neuen Kirche den Titel „Maria Schnee". Damit ist unser Patrozinium am 5. August. Maria Schnee ist der Weihetag der Basilika Santa Maria Maggiore in Rom. Ein Schneewunder am 5. August deutete an, wo die bedeutendste Marienkirche des Abendlandes gebaut werden sollte.

Unsere Kirche hat aber schon seit langer Zeit einen Bezug zum 5. August. Denn in der alten Wallfahrtszeit waren für den 5. August für Hochfilzen Ablässe verliehen worden. 1929 kam ein Maria-Schnee-Bild als Deckengemälde in die alte Pfarrkirche. Dies ist übrigens das einzige Bild, das von den Decken- und Wandgemälden erhalten ist. Es befindet sich über der neuen Sakristei (dem alten Altarraum) im 1. Stock.

Das Bild wurde jetzt von Josef Hotter, einem gebürtigen Fieberbrunner, nachgemalt und im Vorraum

der Kirche aufgehängt. So wurde eine Art Seitenkapelle geschaffen und somit das alte Deckengemälde in neuer Version zugänglich gemacht. Darüber ist der Anfang aus einem der bekanntesten Marienlieder geschrieben: „Segne du, Maria... „ Der Beter soll bewusst sein eigenes Anliegen ergänzen: „...meine Familie, … meine Freunde, … meine Arbeitskollegen...“

Unsere Wallfahrt, die im Laufe der Zeit nicht mehr wirklich aktiv war, soll wiederbelebt werden.

Passend zu Maria Schnee soll es eine Winterwallfahrt sein - von Dezember bis April am ersten Donnerstag im Monat. Dabei gibt es drei Gebetsintentionen: Um geistliche Berufe, um Heiligung der Familien und um reichen Segen für alle Wintersportler.

Die erste Intention ergibt sich aus dem ersten Donnerstag im Monat. Hier wird traditionell um Priesterberufungen gebetet. Die zweite Intention liegt im alten Gnadenbild über dem Tabernakel, einer Loreto-Muttergottes begründet. In Loreto wird das heilige Haus, in dem die Jungfrau Maria die Botschaft des Engels vernahm, verehrt. Die dritte Intention ergibt sich aus dem Patrozinium Maria Schnee.

Briefe an den Tierarzt
Dr. Günther Much

Dr. Günther Much war ebenso wie sein Vater durch lange Jahre Tierarzt in Fieberbrunn. Im Laufe seiner Tätigkeit entstand eine Sammlung von Briefen, durch die er zu Hilfe gerufen wurde.

In dieser Sammlung sind „Briefe“, also Mitteilungen von Bauern, die irgend einer Person, meistens den Kindern, die zur Schule gingen, ins Dorf mitgegeben wurden, um sie beim Tierarzt abzugeben. In dieser Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg hatte wohl der Tierarzt ein Telefon, aber die Bauern konnten nur von einem öffentlichen Telefon bei der Post, den Gemeindeämtern oder manchen Gasthäusern aus anrufen. Daher musste der Bauer entweder selbst zum Tierarzt ins Dorf gehen, oder eben einen Zettel schreiben und diesen jemandem mitgeben, mit der Bitte, ihn beim Tierarzt abzugeben. Diese Zettel sind daher nicht als förmliche Briefe zu bewerten, sondern eher als Gedächtnisstütze für den Überbringer. Daher ist auch ihre Form sehr willkürlich, auf Rechtschreibung und Satzrichtigkeit legte man nicht unbedingt großen Wert.

Im Folgenden eine kleine Auswahl aus solchen Mitteilungen und Hilferufen an den Tierarzt:

„Anderl. Soldest Du Fieberbrunn kommen, Sei so gut bring von Tirartz Much eine Audersalbe, wen möglich Jodsalbe zum trokenstellen der Kühe.“

„ Herr T. ich bräuchte notwendig eine gute Eutersalbe, die Kühe haben alle wehe Zitzen. Vielleicht kommt jemand vorbei einmal.“

„Bitte Herr Doktor - übergeben Sie der Frau etwas für die Hennen - ich glaube ich habe eine Krankheit drinnen. Wenig Fresslust und die Henne fällt um und macht ein paar Schläge und ist tot. Da wir von der Schweine Pest gelesen haben - im Falle Sie eine Impfung gut finden—kommen Sie bitte - 4 Stück - mit den Kühen geht es ganz gut - also bitte wir fahren am 15. Februar fort - und wünschen auch bei Kälber ab 8 Monate vorher die Impfung.“ (*Der Bauer möchte ein Medikament für Hühner, die schnell sterben und eventuell eine Schutzimpfung gegen die Schweinepest für vier Tiere sowie eine Schutzimpfung gegen Rauschbrand der Kälber, so wie alle Jahre*).

„Werther Herr Docktor! Die Kuh schaut sich besser aber husten tut sie noch immer gleich. Wenn Sie doch heute noch mal kommen würden.“

„Herr Dr. es hat gestern eine Kuh gekälbert. Das Kalb hat heute Bauchweh es rind nur so weck. Bitte gib den Seppi etwas mit.“ (*Ein neugeborenes Kalb hat ganz starken, wässrigen Durchfall. Der Seppi soll ein Medikament mit nach Hause bringen*).

„Wehrter Herr Doktor. Die Kuh bläht es immer wieder auf. Sie möchte immer gern fressen und ist halt immer wieder voll ist auch immer ziemlich trocken bei den Fotzen hart tut schon wenn sie leer ist wiederkauen. Morgends ist sie halt immer voll. Das Kalb hat auch den Durchfall bekommen." (*Eine Kälberkuh ist krank. Sie zeigt Fresslust, ist aber immer wieder etwas aufgebläht, besonders am Morgen. Sie hat meist ein trockenes Flotzmaul und wiederkaut wenig. Auch das Kalb hat Durchfall*).

„Werther Herr Docktor! Wollte schon heute früh zu Ihnen kommen, hatte Verdacht auf Fremdkörper da die Kuh überhaupt nichts fraß, habe Sie herausgetrieben, doch stöhnte Sie nicht, als Sie steil herunter ging. Als sie im Stall war, stampte Sie andauernd, gab kleine Mengen Kot von sich, alle Zeichen einer Kälberkuh, bald kam auch das erste Kalb, in halben Stunde kam das 2. beide waren meiner Ansicht, bei der Geburt tot. Die unteren Zähne kommen erst ein bischen heraus, dürfte 3 Wochen zu früh sein, die Kuh ist ziemlich ruhig, frisst aber fast nichts, es kommt nur Wasser von einer Nachgeburt nichts. Die Kälber dürften mitsammen etwas über 70 kg gehabt haben. Die letzten Tage gab die Kuh einen müden Eindruck, legte sich während der Weidezeit nieder. Der Kot ist sehr fest, soll ich Ihr Claubersalz geben?"

„Kuh krank, Kuh nichts fressen, Hörner Ohren kalt misten rinnen Bauch ruhig dringend." (*Kuh mit schwerem Durchfall und Fieber*).

„An Herrn Dr. Much! bitte möchte anfragen, ob mit der Kuh noch etwas zu machen ist Sie hat nämlich um 12 Uhr mittags ausgetaucht und wir hätten probiert mit hinein richten und haben ihr dabei ein faustgroßes Loch gemacht. So möchte ich halt fragen ob mit dieser Kuh noch etwas zu machen ist oder ob sie geschlachtet werden muß? Wenn Sie Sich ansehen so bitte kommen sie schnell herauf." (*Zu Mittag hatte eine Kuh einen Gebärmuttervorfall, den der Bauer selbst reparieren wollte. Dabei hat er in die Gebärmutterwand ein faustgroßes Loch gemacht und Schmutz in die Bauchhöhle gebracht. Der Tierarzt sollte nun schnell untersuchen*).

„Bitte gebt dem Kind etwas für Nachgeburt gestern abend hat die Kalbin gekälbert noch viel zu früh."

„Werther Herr Dr. Much! Wir haben ein 8 Tage altes Kalb hier das Durchfall hat mit Schleim und Blut. Was kommt Ihnen vor geht es mit Tabletten, dann bitte geben Sie Alois welche mit und ansonsten möchten wir höflich bitten wenn Sie herauf kommen könnten es zu behandeln."

„Hörndlinger Grund. 1 Kuh firmt. Altbauer" (*eine Kuh ist an Kokzidiose erkrankt*).

„Ersuche Herrn Doktor Much meine beste Zuch Kuh Brünel zu befrüchten gegen Abend."

„Biete gib den Bumin auskunft was das ist das die Hasen mit sechs wochen immer hin werden ganz schnell das man nichtz bemerkt was das sein kann und fressen tuns Brot Kardofel und graß." (*Der Tierarzt soll dem Knaben die Krankheit erklären, die die Hasen haben, da sie immer mit sechs Wochen ohne Symptome sterben. Das Futter ist Brot, Kartoffeln und Gras*).

„Für eine Hene was tut legen und ligt aber die kängste zeit um her zeit weis ist sie krump hät eini schönen großen Kam und hat auch Durchfall." (*Der Tierarzt soll dem Überbringer ein Medikament für eine Legehenne, die viel liegt, zeitweise eine Lahmheit zeigt und Durchfall hat, mitgeben. Die Henne hat einen schönen großen Kamm*).

„Sg. Herr Docktor! Indem ich eine Zuchtsau mit ersten Worf und gibt einfach keine Milch sie dut einfach nicht Rachezn oder wie ihr es schriftlich heist, wenn da eine Möglichkeit gibt komen sie bald als möglich." (*Wenn es eine medizinische Möglichkeit gibt, so soll der Tierarzt so bald als möglich kommen, da eine Zuchtsau nach der ersten Geburt keine Milch gibt. Sie zeigt auch nie dieses schnarchende Geräusch, das das Einschießen der Milch ins Gesäuge begleitet*).

„Her Docktor bitte Spritzen Sie mir den Schwein ein er fängt jetzt an Brimmen. Herr Docktor wie lange hält die Spritze bis Weihnachten soll es halten, und wenn es nicht so lange hält dann müßten wir bis nächstes Mal warten. Herr Docktor würde es sich nicht machen lassen daß Sie mir bei einer Kalbin die Blutprobe machen könten dann brauchte ich nicht auf Schachern fahren, den die Kalbin geht auf Maishofen."

„Sehr geehrter Herr Doktor! Erlauben Sie mir bitte, daß ich Sie mit meinen Schreiben belästige. Wir haben schon oft gehört, daß Sie bei Schwergeburten den Kaiserschnitt machen. In nächster Zeit soll nun bei uns eine Kalbin kalbern und voraussichtlich wird es schwer werden. Nun möchte ich Sie bitten, ob wir Sie, wenn es not tut rufen dürfen. Unser Tierarzt ist bestimmt sehr tüchtig und tut was er kann. Aber eben den Kaiserschnitt macht er nicht. Heuer hatten wir schon bei einer Kalbin Pech (beide Teile tot). Wir haben immer so große Kälber und da ist es eben schwer. Wir wollen alles ordentlich bezahlen. Bitte Antwort ob Sie kommen können." (*In diesen Jahren wurde der Kaiserschnitt beim Rind praxisreif und unter septischen Bedingungen, wie sie im Kuhstall herrschten, möglich. Ich habe mir die Technik angeeignet und schon einige Jahre als erster Tierarzt im Bezirk erfolgreich durchgeführt. Mit dieser Operation hat man sich einen Namen machen können und so hat auch dieser Bauer in Kössen davon gehört*).

Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich: Heimatverein Pillersee, Kirchweg 2, 6391 Fieberbrunn
mail: johann.bachler@gmail.com
Homepage: www.heimatverein-pillersee.at